

Kontakt:

Landesbischof
Dr. Oliver Schuegraf
Tel.: 05722 960 116
Mail: landesbischof@lksl.de

Ev.-Luth. Landeskirche Schaumburg-Lippe
Bahnhofstr. 6
31675 Bückeburg
lksl.de

PREDIGT

Eröffnungsgottesdienst zur Landesgartenschau Bad Nenndorf am 29. April 2026
Dialogpredigt von Landesbischof Dr. Oliver Schuegraf und Landesbischof Ralf Meister

„Siehe, ich will ein Neues schaffen; jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ (Jesaja 43,19)

Ralf Meister

Gnade sei mit euch und Friede von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesus Christus, Amen.

Liebe Gemeinde,

Blauhilde, Harlekin, Rote Kugel, Salamanda – diese Namen klingen wie aus einem Märchen. Tatsächlich sind es Sorten von Bohnen, Möhren, Radieschen, Gurken. Auf Saatguttüten wirken sie wie ein Versprechen für Fülle, Farbe, Geschmack. Jedes Frühjahr freue ich mich darauf, Samen auszusäen, die kleinen Pflänzchen zu pflegen und schließlich in den Garten umzusetzen. Die Fensterbänke meines Büros gleichen von Februar bis April einem kleinen Gewächshaus, mein Team weiß das schon. Wer sät, vertraut darauf, dass etwas wächst, was noch nicht zu sehen ist. Dieses Vertrauen verbindet viele von uns: ob im Kleingarten, im Blumengarten vor dem Haus, auf dem Feld oder auf der Fensterbank. Wir kennen den Kreislauf von Säen und Ernten, von Pflegen und Bewahren. Die Erde schenkt uns viel. Und sie braucht unsere Verantwortung.

Oliver Schuegraf

Auch bei uns daheim stehen auf diversen Fensterbänken Anzuchtsets für Tomaten und mehr. Die Setzlinge haben mittlerweile eine stattliche Größe und es wäre schön, wenn jetzt mal die kalten Nächte durch wären.

Es ist kein Zufall, dass das Gärtnern heute eine solche Anziehungskraft entfaltet. Längst ist es mehr als ein Hobby; es ist Ausdruck einer Sehnsucht. Urbanes Gärtnern verändert Städte, Schrebergärten

werden zu Orten der Begegnung. Die Tomatenlust und die um sich greifende Sonnenhutfreude ist nicht aufzuhalten. Wir grubbern, graben, mulchen, jäten und säen – ehrlicherweise eher meine Frau als ich –, als folgten wir einer tiefen Erinnerung: der Erinnerung an ein verlorenes Paradies, blühend und blaubeerprall. Keine Nacktschnecke, kein Dickmaulrüssler und schon gar nicht Giersch und Vogelmiere können uns davon abbringen.

Ralf Meister

Ein besonderes Highlight für alle Grubber und Häcksler sind natürlich Landesgartenschauen wie hier in Bad Nenndorf. Vor 56 Jahren fand die erste Landesgartenschau in Nordrhein-Westfalen statt. Glaubt man Wikipedia, so werden Landesgartenschauen bewusst an Orten veranstaltet, die ein gewisses Entwicklungspotential haben. Landesgartenschauen fördern den Tourismus, erhöhen die Lebensqualität, verbessern das Image und schaffen neue Arbeitsplätze. Ob das alles stimmt, müssen Sie, liebe Bad Nenndorfer, im Herbst rückblickend feststellen. Aber wir können jetzt schon sagen: Hier ist etwas Großartiges entstanden. Blühende Vielfalt wurde durch fleißige Hände und kreative Köpfe geschaffen. Der Kurpark blüht auf zu einer farbenfrohen Erlebniswelt aus Natur, Gartenkunst und Kultur. Wir wünschen Ihnen, dass Sie auch nach dem 18. Oktober noch sagen können: Ja, hier ist Neues geschaffen worden und es wächst, wir sehen es!

Oliver Schuegraf

Möglicherweise berührt uns diese besondere Atmosphäre hier auch deshalb so, weil der Mensch ein Gartenbewohner bzw. -bewohnerin ist. Das hat der zweite Schöpfungsbericht der Bibel in unnachahmlicher Schlichtheit festgehalten: „Gott der HERR pflanzte einen Garten in Eden gegen Osten hin und setzte den Menschen hinein“. Am Anfang war keine Stadt, kein Dorf, keine Fabrik und kein Büro. Am Anfang war ein Garten. Schauen wir weiter in die Bibel, so ist der Garten durchgängig ein Ort der Gottesbegegnung. Adam und Eva treffen im Garten Gott, anfangs freuen sie sich darüber, später ist die Begegnung eher spannungsvoll. Am Ostermorgen begegnet Jesus den Frauen als Gärtner. Die Figur des Gärtners ist nicht zufällig, sie ist Ausdruck der Schöpfermacht Gottes. Gott schafft Leben, wo vorher nur Tod und Leere waren. Mit einem Garten beginnt die biblische Heilsgeschichte, mit einem Garten endet sie. Im letzten Buch der Bibel wird das "neue Jerusalem" so beschrieben: Bäume des Lebens säumen die Ufer eines Stromes, der dem Thron Gottes entspringt.

Ralf Meister

Im Garten sehen wir die Kraft des Lebens am klarsten. Und wir erleben unsere eigene Abhängigkeit von Wind und Wetter. Wir sind eingebunden in ein großes Ganzes. Unser Leben ist verwoben mit anderem Lebendigem. Wir spüren, dass die Schöpfung viel, viel größer ist als unsere eigene beschränkte Existenz. Der erste Auftrag des Menschen war nicht zu herrschen, sondern zu pflegen. Ein Garten ist kein Ort der Kontrolle. Er ist ein Ort der Beziehung. Wer gärt, arbeitet mit dem Leben, nicht dagegen. Man kann Wachstum nicht erzwingen.

Oliver Schuegraf

„Jetzt wächst es auf – erkennt ihr's denn nicht?“ Nein, wir sehen es nicht immer. Wer darauf wartet,

dass die ausgesäten Sonnenblumenkerne endlich zu den versprochenen drei Meter großen „Henri Wilde“ erblühen, kann schon ungeduldig werden. Wachsen und Gedeihen geschieht nicht spektakulär. Oft geschieht es eher unscheinbar. Das hebräische Wort „tsamach“, das hier mit „sprießen“ übersetzt wird, beschreibt das zarte Wachstum einer Pflanze. Eine Pflanze wächst nicht über Nacht, sondern langsam, unscheinbar und doch beständig. In dieser Jahreszeit stehe ich oft staunend vor der Pfingstrose im Garten. Noch sind die Knospen geschlossen, und doch ist alles schon angelegt. Die überbordenden Blüten, die ich jetzt schon ahnen kann. Sie treiben aus sich selbst heraus und sind nicht aufzuhalten.

Ralf Meister

Manchmal fällt es uns schwer, das zu sehen. Statt der zarten Pflänzchen sehen wir nur Unkraut oder trockenen Boden in unserem Leben. Die Herausforderungen und die vielen Fragen, auf die es keine Antwort gibt. Was machen wir mit all dem unsichtbaren Unkraut, das sich auf unser Gemüt legt? Mit den sorgenvollen Gedankenkarussells, die sich gerne in der Nacht drehen und an Schlaf nicht denken lassen? Was machen wir mit der Schwermut, die unser Herz nicht frei sein lässt für die Freiheit, die uns von Gott zugesagt wird?

Oliver Schuegraf

Unsere Väter und Mütter im Glauben pflegten eine Fülle an verschiedenen Formen und Ritualen, um sich wieder auf das Eigentliche zu besinnen. Jesus nennt es: „Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit“. Stille Zeiten, Gebet, Bibellese, Musik, ein Gespräch. Aber eben auch Spaziergänge, Pilgerwege. Das Betrachten einer Blume, das Staunen über die Schöpfung. Sie haben alle zutiefst etwas mit uns Menschen zu tun, mit unserem Wohl, unserem Heil, unserem Frieden, dem inneren und äußeren. Es ist sozusagen das Ent-Sorgungskonzept Gottes für uns, weil wir dabei lernen, von uns wegzusehen und auf Gott hinsehen.

Ralf Meister

Im Wegsehen von sich selbst und im Hinsehen auf Gott liegt ein Geheimnis. „Siehe, ich will ein Neues schaffen; jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ (Jesaja 43,19) Gott ist bereits am Werk. Er lässt Hoffnung keimen, wo wir keine Zukunft sehen. Sprießende Hoffnung, die selbst harten Asphalt aufbricht. Und genau darin liegt seine Kraft: Das Neue wächst in vielen Fällen dort, wo wir es am wenigsten erwarten. Oft beginnt es im Kleinen: im Mut, etwas zu versuchen. In der Entscheidung, achtsam zu leben. Im Vertrauen, dass unsere kleinen Schritte Teil von etwas Größerem sind.

Oliver Schuegraf

Diese Landesgartenschau ist keine Ausstellung. Sie ist ein lebendiges Bild dafür, dass Leben wachsen kann, wenn wir ihm Raum geben. All die Schönheiten, die uns hier begegnen, erzählen von dem, der sie geschaffen hat. Wie kleine und große Wegweiser zeigen sie in den Himmel und sagen: Verliert die Verbindung nicht. Verliert die Hoffnung nicht. Denn Hoffnung ist eine tragende Kraft. Eine Kraft, die uns bewahrt davor, diese Welt aufzugeben. Wenn wir nur auf uns selbst schauen, könnten wir verzweifeln. Aber der Glaube sagt: Diese Welt hängt nicht nur an uns. Sie hängt an Gott. Auch das

Kirchzelt hier auf dem Gelände bietet keine Ausstellung, sondern will in den nächsten Monaten lebendiger Begegnungsort sein, ein Ort für Stille, zum Krafttanken, zum Hoffnungs schöpfen.

Ralf Meister

Vielleicht wächst hier auf der Landesgartenschau nicht nur etwas für das Auge, sondern auch etwas in uns: Achtung vor dem Leben. Verantwortung für die Schöpfung, Hoffnung für die Zukunft. Gott spricht: „Siehe, ich will ein Neues schaffen; jetzt wächst es auf, erkennt ihr's denn nicht?“ Und wir antworten:

Beide:

„Wir glauben dran! Amen.“